

Der Steinarbeiter

Organ des Zentralverbandes der Steinarbeiter Deutschlands

Der Steinarbeiter erscheint einmal wöchentlich am Sonnabend.
Abonnementpreis durch die Post exkl. Befüllung vierjährlich 1.20 Mk.
Nichtverbandsmitglieder haben direkt bei der Post zu bestellen.

Redaktion und Expedition:
Leipzig
Zehner Straße 32, IV., Volkshaus
Telephonus 7505.

Anzeigen: An Gebühren werden von Privaten 40 Pf. für die einfache
Postzeitung oder deren Räum berechnet. Interesse werden nur gegen
vorherige Einlösung des Betrages aufgenommen.
„Der Steinarbeiter“ ist unter Nr. 7528 der Zeitungs-Postliste eingetragen.

Nr. 26.

Sonnabend, den 24. Juni 1916.

20. Jahrgang.

Bekanntmachungen des Zentralvorstandes.

Die Verbandsinstanzen (Zentralvorstand und Verbandsausschuss) haben in einer gemeinschaftlichen Sitzung am 18. Juni beschlossen, die Krankenunterstützung vom Beginn des 3. Quartals, vom Montag, dem 3. Juli an, nach den Beschlüssen, wie sie auf dem Verbundstag in Dresden festgesetzt sind, auf eine Marke pro Tag zu erhöhen. Damit ist ein weiterer Teil vom neuen Statut in Kraft getreten.

§ 5 Absatz 2 des Statuts lautet nun folgendermaßen:

Die Unterstützung beträgt pro Tag 1 M. Die Krankheit der ersten drei Tage — in allen Fällen — wird nicht unterstützt. Vom vierten Tage an kann bezogen werden:

bei 52-wöchiger Beitragsleistung bis 6 Wochen, Höchsttag 36 M.	104	"	8	"	48
" 156 "	" 10 "	"	60	"	72
" 208 "	" 12 "	"	"	"	"

Weibliche Mitglieder und Jugendliche erhalten pro Tag 50 Pf. Bezugsdauer nach denselben Bestimmungen wie für die männlichen Mitglieder. Höchsttag ist 18, 24, 30 36 M.

Wir bitten die Verwaltungspersonen, obige Bestimmungen vom 3. Quartal an genau zu beachten. Diese Bestimmungen finden auf alle Kranke Anwendung; auch wenn sie schon einige Wochen früher krankgemeldet sind, tritt die erhöhte Unterstüzung erst am 3. Juli in Kraft.

Die Unterstützungsduer ist gegen die frühere Bestimmung im alten Statut etwas verschoben, worauf wir besonders aufmerksam machen.

Die Arbeitslosenunterstützung kann bei der geringen Mitgliederzahl, da auch die Vollbeiträge noch nicht nach dem neuen Statut geleistet werden, zur Zeit noch nicht in Kraft treten.

Am Sonnabend, dem 1. Juli, ist Quartalschluss, und ist an diesem Sonnabend der 27. Wochenbeitrag fällig.

Theorie und Praxis.

Bei den vielfach erregten Diskussionen, die heute innerhalb der organisierten Arbeiterschaft über verschiedene wichtige Fragen ausgetragen werden, spricht dem Beobachter oft ein Schlagwort entgegen, das angesichts der Beharrlichkeit, mit der es seit einer Reihe von Jahren vorgetragen wird, auch von weniger mit dem Verstand arbeitenden Köpfen als abgenutzt zum alten Eilen geworfen werden sollte. Das ist das Schlagwort von der „Unzuverlässigkeit der Gewerkschaftsführer“, namentlich wenn es gilt, zur wirklichen revolutionären Tat überzugehen, um das Fortschrittsrad der Weltgeschichte zugunsten des Proletariats ein Stück vorwärts zu drehen. Schon seit Jahren beobachten wir, wenn ein Gewerkschaftsangestellter bei den verschiedenen Diskussionen in Versammlungen, in engeren Kreisen, in Zahlabenden oder am Biertisch zu einer stützigen Frage seine Meinung äußert, daß dann auch sehr oft der Kritikus zugegen ist, der die Ausschüttungen des Redners schon deshalb als minderwertig und anrüchig benängelt und Misstrauen dagegen zu sät, weil eben der Redner ein Gewerkschaftsführer ist. Vielfach wird dabei dann auch nicht verhöhnt, dem Redner seine geistige Existenz“ unter die Nase zu reiben und ihm zu bedeuten, daß ihm dadurch die rechte Führung mit den Massen abhanden gekommen sei. Damit glaubt man dann die Einwände des Redners zu reichlich neun Zehnteln widerlegt zu haben. Die Debatte auf das sachliche Gebiet überzufallen, wird von solchen Leuten unterlassen, vielfach aus dem Grunde, weil ihnen eine sachliche Auseinandersetzung aus Mangel an dem dazu benötigten eigenen Geist nicht möglich ist. Da neuerdings bei den Diskussionen in unserer Arbeiterbewegung die befürchtete Form der Debatte wieder bewährt zu werden scheint, wollen wir versuchen, hierzu einige Ausführungen zu machen, die manchen unserer Kollegen zum Nachdenken veranlassen geben dürfen.

Zweifellos steht fest, daß seit Bestehen unserer modernen Arbeiterorganisationen zwischen den Theoretikern und den Praktikern der Arbeiterbewegung weniger über unsre Ziele, wohl aber über die Mittel zur Erreichung des Ziels, über die Taktik, vielfach starke Meinungsverschiedenheiten vorhanden sind. Das ist eine Binsenwahrheit, und es ist wertvoll, zu untersuchen, warum diese Meinungsverschiedenheiten vorhanden sind.

Die Theoretiker sind Männer der Feder, haben zumeist akademische Bildung genossen, die Praktiker sind hervor reden in erster Linie die Führer der Gewerkschaften sind Männer der mühseligen Kleinarbeit, sie sind aus dem Proletariat hervorgegangen, ihr sächsisches Wissen haben sie sich in mühevolem Selbststudium angeeignet. Der Theoretiker sieht zumeist im einsamen Kämmerlein, summt angestrengt hinter den Büchern der Gelehrsamkeit über die zuri Ziele führende Taktik nach und beweist dann in mühelosem und abgerundeten Zeitschriften und einen starken äußerlichen Erfolg davontragen.

Dieser Erfolg aber ist für die Fortspinnung seiner revolutionären Taktikideen oft verderblich, er glaubt ja, die „Stimmung der Massen“ hinreichend kennengelernt zu haben, und sagt sich, daß es nur noch des höheren Aufstiegs bedarf, um diese Massen zu einer Massenaktion in Bewegung zu setzen.

Verkenne uns keiner bei diesen Ausführungen: Wir schämen die Tüchtigkeit unserer verdienten Theoretiker sehr hoch ein und ihren Lehren und Anregungen hat die Arbeiterschaft viel zu verdanken. Die Theoretiker sind für uns unentbehrlich. Aber wir meinen, die Taktik sollten sie dem Proletariat selbst überlassen. Die Männer der einsamen Studierstube können es nicht. Auch nicht jene unserer Theoretiker, die gelegentlich

oder auch oft unter die Massen gehen und vor ihnen Vorträge halten. Denn auch hier kann ihr Studium der Volksstimme nur oberflächlich sein, ja, sie vielfach täuschen. Wir kennen Theoretiker der Arbeiterbewegung, vor allem solche der schärferen Tonart, die nur in Großstädten vor Tausenden von Hörern sprechen. Vielfach empfängt sie donnernder Applaus, bevor sie den Mund zum Reden geöffnet haben. Und dann wird ihr sein pointiert Vortrag vielfach von lebhaftem Beifall unterbrochen, der sich am Schlüsse zu oft demonstrativem Charakter erhebt. Kein Wunder, wenn solche Leute nach solchen Erfolgen dann die Welt mit andern Augen anschauen und sich dahin wundern, daß es zu langsam vorwärts geht, daß zu wenig geschieht, um die Massen der Freiheit entgegenzuführen . . .

Und wie steht es nun mit dem Gewerkschaftsführer? Die Arbeit des Theoretikers ist auf die Zukunft gerichtet, er ist quasi ein Prophet auf wissenschaftlicher Grundlage. Der Gewerkschaftsführer aber ist gezwungen, nüchterne und praktische Gegebenheiten zu berücksichtigen, um die Arbeit zu vollbringen. In größeren Gewerkschaften ist es ihm öfter vorgekommen, einen Vortrag über unsre Gegenwartsaufgaben vor einer größeren Zuhörerschaft zu halten, und diese Stunden zählen noch zu den angenehmsten seiner Tätigkeit. Aber vielfach muß der Angestellte der Gewerkschaft auch in das kleine Dorf und vor einem Dutzend oder noch weniger Zuhörer sprechen. Er kommt sehr oft in Arbeiterkreise, die gerade erst zu denken begonnen haben. Er muß ihnen in einfachster, verständlicher Form den Wert, Nutzen und die Notwendigkeit der Organisation beizubringen verlügen. Er muß sie in vorsichtigster Form in die Ansprachenlinie der Arbeiterbewegung einführen. Vielfach wird ihm vorher bedeutet, daß seine Zuhörer recht vorsichtig behandelt werden müssen, für die Gewerkschaft seien sie wohl vielleicht zu gewinnen, er dürfe aber bei keinem „zu scharf“ auftreten, sonst würden die Leute abgedreht und der gute Anfang gefährdet. Auf welch großer Summe von Unwissenheit und Bagheit stöhnt da oft der Gewerkschaftsführer! Und welcher großen Anstrengungen bedarf es zumeist, eine leidlich zusammengefaßte Zahlstelle des Verbandes lebensfähig zu erhalten, bis sie endlich selbst laufen gelernt hat! Und dann sieht der Gewerkschaftsangestellte, wie weit wir noch mit der allgemeinen Volksaufklärung zurück sind, er muß beobachten, wie schwer es hält, die Arbeiter zu unterrichten, sie zu klaren Lehren zu bekehren, sie zur Solidarität und Interessengemeinschaft zu erziehen. Er ist genötigt, mit allem Nachdruck auf die Vergangenheits- und Gegenwartserfolge des gewerkschaftlichen Zusammenschlusses hinzuweisen; er muß vor allem die erste Sohnbewegung in solchen neuengewonnenen Orten vorsichtig erwägen und vorbereiten, er weiß, daß von dem Erfolg oder Misserfolg der Aufbau oder Untergang des sozialen Schwertes abhängt. Bei diesen Erwägungen gerät er auch oft in Konflikt mit den Mitgliedern, die ein solches jedem Einsichtigen verständliches Abwälzen der beiderseitigen Kräfte nicht verstehen können, weil ihnen ja noch das volle Verständnis für die Schwere der Aufgabe abgeht . . .

So steht der Gewerkschaftsführer mitten in der Bewegung seiner Gewerkschaft. Er kennt seine Berufskollegen, er kennt ihre kleinen Leiden und Tageskummer, er weiß, wieviel vielen noch fehlt, er weiß, daß viele von ihnen kaum erst die Anfangsgründe unserer Bewegung begriffen haben. Wäre es nicht der Fall, wie ließe es sich erklären, daß in dieser schweren Kriegszeit so viele Arbeiter ihren Gewerkschaften den Rücken gelichtet haben? Ja, der Arbeiterschaft steht eben noch viel an wahrer Überzeugung, Gewerkschaftsolidarität und Gemeinsamkeitsinn! Das weiß der Gewerkschaftsführer am allerbesten, er weiß genau, daß unser Gewerkschaften an der feisten Geschlossenheit noch vieles fehlt, daß immer noch die meisten Arbeiter und Arbeiterinnen unsern außen Störungen, wenn nicht feindlich, so doch mindestens gleichgültig gegenüberstehen. Er weiß, welche Unzumitte von Ausführungsarbeit noch nötig ist, um die Mehrheit unsrer Volksgenossen für unsre Ideen zu gewinnen und zu begeistern. Deshalb aber auch die ruhige, wohlberechnende Art seiner Handlungen, die, weil in der Gegenwart wirtschaftlich, niemals von Gefühlen, sondern ausschließlich von Verstand und tiefster Vernunft dictiert sein müssen.

Diese verschiedenartige Tätigkeit unserer Theoretiker und Praktiker ergibt deren verschiedenartige Einschätzung der taktischen Mittel zur Erreichung unsrer Ziele. Es verrät aber wenig Geschick und Bildung, wenn in so überflächlicher Weise, wie vorhin erwähnt, über die Gewerkschaftsführer abgerichtet wird, weil sie weniger Männer der herausgehenden Phrase und mehr Männer der vorwärtsstrebenden und langsam, aber sicher aufbauenden Tätigkeit sind. Ihre Beschäftigung ist mühsame Gegenwartarbeit, sie haben genau zu erwarten, was an Erfolg erreichbar ist. Sie kennen Land und Leute, deren Psyche, Anschauungen und Lebensgewohnheiten, und müssen darauf ihre Tätigkeit einrichten, sonst erleidet die Gewerkschaft soviel wie die Gewerkschaft einen Schaden, ja, sie könnte einer Katastrophe ausgeliefert werden. Die Lehren unserer Theoretiker in allen Ehren, aber die praktische Ausführung müssen sie unseres Erachtens denen überlassen, die die Praxis kennen, die am ersten berufen sind, zu urteilen, ob eine Bewegung oder Aktion zu gegebener Zeit Erfolg bringen kann oder nicht.

Wir glauben, mit diesen Ausführungen den Gedankengang manches Kollegen insofern angeregt zu haben, daß er sich in diese Materie mehr vertieft und zu einer gerechten Beurteilung in mancherlei debattierten Fragen kommt. Wenn die Arbeiter in ihrer Gewerkschaft lernen, weniger mit dem Gefühl und mehr mit kühlem Verstande für unsre Sache zu wirken, dann kann dies für unsre Arbeitersache nur von Vorteil sein. Hierzu anzuregen und einend zu wirken ist der Zweck auch dieser Abhandlung.

Arbeiterkultur und Krieg.

Im Verlag des Vorwärts ist zum Preise von 25 Pf. eine 32-seitige Broschüre vom Reichstagsabgeordneten Heinrich Schulz erschienen, die den Inhalt zweier Vorträge wiedergibt, die Schulz vor einiger Zeit vor einem größeren Kreis von gewerkschaftlichen Funktionären der Arbeiterschaft Königsbergs hielt. Die Ausführungen sind allgemeinverständlich, überzeugend und frei von Geschäftigkeit; wir hegen deshalb den Wunsch, sie möchten auf dem Wege dieser Broschüre in weite Kreise der Partei und Gewerkschaften eindringen.

Der Verfasser behandelt die Frage, welche besonderen Kulturresten der deutschen Arbeiter es für sie in diesem Kriege zu verteidigen gilt und wie diese Kulturresten durch die Wirkungen des Krieges beeinflußt werden.

Der nächstliegenden Frage: Was ist „Kultur“? sagt er: „Auf die Gesellschaft übertragen . . . alles, was die menschliche Kraft durch die gesellschaftliche Arbeit an Werten geschaffen hat.“ Dieses „Alles“ an Werten, die Gesamtsumme des materiellen und geistigen Besitzes der Gesellschaft, ist entstanden auf dem Wege über die verschiedenen Stadien der Klassengesellschaft. Innerhalb dieser einzelnen Stadien haben die unterdrückten Klassen sich ihr Aufsteigen zu höherer Kultur stets im Kampf gegen die Vorrechte der bessigen Klassen erringen müssen. Die lebte große Klasse, die biesen Kampf um ihren Anteil an der Kultur führt, und immer mehr mit modernem sozialistischem Bewußtsein führt, ist die heutige Arbeiterschaft. Ihr Klassenkampf ist wahrer Kulturrat am 25. im engen Arbeiterrittertum, aber auch im allgemeinen Menschheitsinteresse. Ihre Organisation ist ihr das große Mittel, das Werkzeug zu diesem Kampfe. Und diese Organisation war in Deutschland im Vergleich zu allen Ländern am weiteste vorgeschritten; materiell in ihren Errungenschaften, geistig in ihrer Klarheit in sozialistischer Erkenntnis.

Dieser Behauptung, ohne Überhebung ausgesprochen, werden unsre Delegierten der internationalen Gewerkschaftskonferenz wohl durchgängig beipflichten, wenn sie sich ihre Kongressreden über den materiellen oder geistigen Stand (oft auch über beides zugleich) der meisten ausländischen Organisationen vergleichen.

Die deutschen Organisationen waren von ihrer Gründung an vom wissenschaftlichen Sozialismus befruchtet, sie strebten von seiner Erkenntnis aus zum öffentlichen Leben, zur Politik, Stellung zu nehmen. Darüber hinaus ist aber heute in weiten Kreisen der Arbeiter ein starkes Wollen zur Teilnahme an höherer Kultur, am Kulturgange, vorhanden. Und zum Wollen hat sich bei vielen auch künstlerisches Wesen genug zur Teilnahme an der Kunst, an der schönen Literatur u. v. gefüllt.

Die deutschen Organisationen haben sich ein eigenes Bildungswesen mit wissenschaftlichen und künstlerischen Veranstaltungen geschaffen, das zwar noch in seinen Anfängen stand, wie es aber die Organisationen keines andern Landes aufzumachen haben. Und zuerst steht auch die deutsche Volksschule, soviel Gedanken ihr auch im Hinblick auf die Ziele einer fortwährlitzen Schulreform anhaften. Und zum Wollen hat sich bei vielen auch künstlerisches Wesen genug zur Teilnahme an der Kunst, an der schönen Literatur u. v. gefüllt.

Alles Kulturskreben der Arbeiter aber ist zunächst noch am festesten national und staatlich gebunden. Sprachlich an ihre Muttersprache — noch kann der Arbeiter zumeist nur in seiner eigenen Sprache zum Verständnis eines wissenschaftlichen Buches oder zum sprachkritischen Genuss eines dichterischen Erzeugnisses gelangen —, wirtschaftlich und sozial an der ungehinderten Freiheit der Entwicklungsmöglichkeit ihres Landes.

Freilich ist, wie die Kultur selbst, so auch die Organisation und das Streben der Arbeiter augleich wieder international. Und gerade die deutsche Arbeiterbewegung hat sich auch zu ihren internationalem Verpflichtungen von jeher mit Freude und mehr als die irgendeiner andern Nation durch Taten bekannt. Sie hoffte sogar, daß die Internationalität der Bewegung stark genug sein würde, um ein so ungeheures Schicksal wie den Krieg abzuwenden. Aber als der Ausbruch des Krieges zeigte, daß diese Stärke noch nicht vorhanden war, da richtete die parlamentarische und gewerkschaftliche Vertretung der Arbeiter im Konflikt zwischen ihren nationalen und internationalen Verpflichtungen ihr Verhalten so ein, daß ihr wichtigstes Gut, die Organisation, auch während des Krieges nicht zerstört wurde und ihre mühsam aufgebauten eigene Kulturarbeit nicht durch eine Preisgabe des eigenen Landes an die Hände der feindlichen Länder dem Zusammenbruch überließert wurde. Sie suchten das Verhängnis des Weltkrieges, das sie international nicht verhindern konnten, für das eigene Land und Volk so wenig verhängnisvoll wie möglich zu machen, indem sie nun national die Kräfte der Bewegung in lebhafte Befähigung im Kampfe gegen die Kriegsnäthe setzten. Die Mehrheit der Reichstagsaktion und der Kulturrevolution im allgemeinen und der Entwicklung der Arbeiterbewegung als Kulturbewegung im besonderen den besten Dienst erwiesen zu haben.

Zu dem Einwand der Gegner dieser Taktik aus unsern Reihen, daß nicht die Organisation an sich, sondern der Geist schließlich doch gerade die deutsche Arbeiterbewegung hat sich auch zu ihren internationalem Verpflichtungen von jeher mit Freude und mehr als die irgendeiner andern Nation durch Taten bekannt. Sie hoffte sogar, daß die Internationalität der Bewegung stark genug sein würde, um ein so ungeheures Schicksal wie den Krieg abzuwenden. Aber als der Ausbruch des Krieges zeigte, daß diese Stärke noch nicht vorhanden war, da richtete die parlamentarische und gewerkschaftliche Vertretung der Arbeiter im Konflikt zwischen ihren nationalen und internationalen Verpflichtungen ihr Verhalten so ein, daß ihr wichtigstes Gut, die Organisation, auch während des Krieges nicht zerstört wurde und ihre mühsam aufgebauten eigene Kulturarbeit nicht durch eine Preisgabe des eigenen Landes an die Hände der feindlichen Länder dem Zusammenbruch überließert wurde. Sie suchten das Verhängnis des Weltkrieges, das sie international nicht verhindern konnten, für das eigene Land und Volk so wenig verhängnisvoll wie möglich zu machen, indem sie nun national die Kräfte der Bewegung in lebhafte Befähigung im Kampfe gegen die Kriegsnäthe setzten. Die Mehrheit der Reichstagsaktion und der Kulturrevolution im allgemeinen und der Entwicklung der Arbeiterbewegung als Kulturbewegung im besonderen den besten Dienst erwiesen zu haben.

Für diese Neugestaltung selbst denkt Schulz nicht an ein Aufgehen oder auch nur Abhängen des Klassenkampfes. Er sieht wieder auf der ganzen Linie und voraussichtlich in verstärktem Maße ein.“ Ob seine äußeren Formen sich ändern? Schulz sagt: „Vielleicht! Mancherlei revolutionär-romantische, eigentlich bürgerliche Anschauungen in unseren eigenen Meilen dürften durch den Krieg verschwunden und eine realpolitische Betrachtungsweise an ihre Stelle getreten sein, die selbstverständlich auch die Kampftaktik beeinflußt und die sogenannte praktische Arbeit mehr in den Vordergrund stellt. Mancherlei erbitternde, herablegende Methoden dürften aus der Kampftaktik der Regierung oder dieser oder jener Oppositionsgruppe für ever verschwunden sein. Wenn ja, nehmen wir es als eine nicht unwillkommene neue Situation hin. Vor allem aber muß unsere Partei beweglich sein: Der Krieg in seinen Wirkungen schafft neue Gegenseite zwischen Industrie-, Handels- und Agrarinteressen. Hier muss unsere Partei mit herzhafter Entschlossenheit bald einen handelspolitischen Vorteil in der Richtung unserer Bestrebungen durch die Unterstützung dieser sozialistischen Partei durch die Unterstützung jener gegenseitigen Interessengruppe im Interesse der Arbeiter zu erlangen suchen. Eine sozialistisch-revolutionäre Politik der Partei erfüllt, aber auch zugleich die Richtung auf unser sozialdemokratisches Ende einhält, das ist es, was Schulz unter der Neuorientierung in der eigenen Partei versteht und was er in den dies letzten Abschnitten seiner „Praktische Arbeit als Kulturbearbeitung“. Die Schulzreform als Holzker in der Arbeiterkultur“ und „Die Arbeitersbildung als Kulturmittel“ des näheren darlegt. —

Der in Tholen eine knappe Übersicht über Inhalt und Tendenz der Kriegszeit. Manche interessante Nebenpartie mußte dabei ebenso wie die entsprechende Begründung der Tholen unberücksichtigt bleiben. So war der Krieg in der Brüderkunst selbst verloren. Wir danken es dem Künstler, daß er seine Darlegeraen so gestaltet, daß sie zugegen sind, um einen Beispiel darüber gelten können, wie man Probleme, die eigentlich nur für Partei aufzulösen, rein sachlich diskutiert, ohne verbündet zu werden oder rechtlosrechtlich zu sein. Wir danken es ihm weiterhin, daß er in dem Vortragsauftritt mit im Vordergrund steht. Das Vortragsstück und auch mancher vergessene Punkt auf ihm auffallen würde.

W. R.

Bürokratische Rundschau.

Einführung der Börseninsolvenz. — Schädigung des Importexportes? — Kontrollbehörden — Kriselage der Elektroindustrie. — Abschluß der Bergmanns-Berse. — Kriegswirtschaftliche Verhandlungseinrichtungen. — Posten, Kohlenhändel, Afrikanische Gesellschaft — Deutscher Außenhandel G. m. b. H.

Wieder ein Bürokrat in Gang, welches Maßnahmen zur Einführung der Börseninsolvenz nur möglich ist. Erfolg versprochen werden können. Wir freuen uns, wenn wir der Meinung das Börsenverfahren wieder annehmen, immer weitere Kreise nehmen an der Börseninsolvenz teil, obwohl eine amtliche Kurznotierung für Börsennoten seit dem 31. Juli 1914 nicht mehr erfolgt und schon vor mehr als einem Jahr ein Verbot der Verbreitung der in den sogenannten "freien" Berichten erzielten Kurse ergangen ist. Doch derartige Berichte könnten, in früher sachlich und nicht erwartet worden, doch eher rechnete man während des Weltkriegs mit der Möglichkeit der möglichen Errichtung des Börsenverfauls. Doch das wirtschaftliche Leben erfuhr, selbst auf den für uns wichtigen Berlau, der militärischen Zeiten, ein leises Gefühl, da die Kriegskonjunktur erheblich nach Gewinne denen sehr bald eine ununterdrückbare Aufwärtsbewegung der Kurse aller möglichen Italien folgte. Nachdem nicht Gewissheit wurde, bereits in den ersten Kriegsjahren eine Besserungslinie des offiziellen Börsenverfauls anzusehen, die Regierung plakate wußten mit gutem Grund sich diesen Verhältnissen gegenüber ablehnend verhalten zu müssen. Sie ließ nun dabei von der Ausstellung leiten, daß jedes Gericht über die Veränderungen der Konditionen bestehend noch erheblich gelegenen Kurven vor unabschöpfbaren Folgen befürchtet sein könnte, wenn der Spekulation nach Gewinne reicht würden. Es mußte verhindert, daß Untersuchungen des Spekulationsamtes einer Quelle politischer und wirtschaftlicher Beurteilung würden. Schließlich kam die Erwägung hinzu, daß der Kapitalmarkt in erster Reihe zur Deckung der Geldbedarfe des Reichs dienen und daher vor der unbeschrankten Druckaufnahme in anderen Bereichen eingeschränkt werden müsse.

Richtig ist, daß auch allein hierdurch, jene Verzweigungen des Rechts zu beweisen, neben den schon erwähnten Umständen, die die Bedeutung der Spekulation befehlten, kam der Einfluß der Gewerbebehörde bzw. Reuerichter von Unternehmungen und Betriebsvereinigungen, müssen unter den durch den Krieg geschaffenen Verhältnissen die sich unterhielten, während anderseit durch Kaufmänner des Rechts und schnellen Umtausch dauernd große Transaktionen wurden und blieben. Selbst noch Unterbringung dieser Art Spekulationen hat die Geldflüsse sich behauptet. Nun in geprägtem Arzteilehrlinie erklärt, in einem großen Teil die Aufrechterhaltung des Wirtschafts- und die Beibehaltung des hohen Kursteuers, daß selbst gewünschte Belastungsproben widerstandsfähig sind, weist die Kurve von Alten der verschiedenen Gesellschaften sehr gerauher Zeit fort überreden, besonders wenn man bedenkt, daß zahlreiche Unternehmungen ihre hohen Gewinne aus Spekulationsgewinnen nur als vorübergehende Erzielungen betrachten müssen, in Form der Demontage der Börseninsolvenz nicht die Sicht in großer Menge, den einzelnen Käufer von Industrie-Aktien der Spekulation wünschen. Der Käufer an der Spekulation beteiligt, wird mit dem Spekulation reden. Aber noch wie nur rechtfertigen und realisieren die Interessen der Börsenwirtschaft ebenso wie die Gewerbebehörde des Reichs Maßnahmen gegen eine weitere Ausweitung der Spekulation. Nur dann man, durch eine herzähnliche Erhöhung des Umfangsvermöls eine Besserung und damit eine Erhöhung und Erhöhung der Börseninsolvenz zu erzielen. Erweiterung berücksichtigt der Umfangsvermöls drei Zehntel vom Tausend des ausstehenden Vertrages, und zwar nicht des Rentwertes, sondern des Kurzwertes. Es hieß, daß die Regierung gewillt sei, den Umfangsvermöls bis auf 1 Proz. zu erhöhen, um sicher eine nachhaltige Erhöhung des Gewichtsvermöls unter den gegenwärtigen Verhältnissen wird sich wenig erwidern lassen, freilich bleibt nur ob man damit allein den ansteigenden Zuschlag erreichen wird. Bei den hunderttausenden Verhältnissen und dem dadurch bedrohten Risiko füllt selbst ein Umsatzstempel von 1 Proz. nicht ausreichend ins Gewicht; die Bankiers tun sich jetzt leicht damit abfinden, sie würden sich ihren Kunden gegenüber vielleicht sogar bereit erklären, ihm zur Erleichterung des Kriegsfauls zu übernehmen, da sie bei dem "freien" Bericht ohne amtliche Kurznotierung nicht auf die mögliche Vermittlungsgebühr angewiesen sind, sondern ihren Verdienst wohl in der Hauptfläche aus Erzielungen haben. Aus der Ausweitung des offiziellen Börsenverfauls erwuchs also nicht die beobachtete Verkürzung der Geschäftszahlen, je länger es nicht konnte der angelassene private Markt bei dem Mangel jeder Kontrolle der Preisbildung die Folgen übermäßiger Spekulation verhindern. Es hieß nun, zunächst die Erhöhung angebracht, ob nicht eine teilweise Wiederaufnahme der amtlichen Kurznotierung sich als ein zweckmäßiges Mittel zur Belämmung kalkulatorischer Anstrengungen als wünschlich erweisen würde. Es sprechen die gewölbigen Gründe dafür.

Für das rechte Recht, mit dem die großen Elektroindustriegesellschaften an der Kriegskonjunktur teilnehmen, spricht auch der Abschluß der Bergmanns-Berse für das Jahr 1915. Der Steingemüll stellt sich auf 1146 Millionen Mark gegen 3,97 und 3,17 in den beiden Vorjahren, während die Abschreibungen mit 6,27 Millionen gegen das Vorjahr bereits eine Verdopplung erreichen haben. Durch die Steigerung der Differenz von 5 auf 10 Proz. wird nur ein Teil des Betriebsvermöls abgebaut; es entgangen daher 5 Millionen Mark gegen 1 Million im Vorjahr für Abstellungen zur Vermehrung. In der Generalversammlung wurde berichtet, daß die Gesellschaft die Hälfte des Gewinn- und der Hälfte der Abschreibungen befreit ist, um die Abschreibungen zu begrenzen, daß der erhöhte Gewinnanteil nicht allein auf die Lieferung von Kriegsmaterial umgestellt ist, sondern auch andere erzielt, doch ein erheblicher Teil des hohen Gewinns auf 10 Proz. erzielt werden. 1910 wurde vom Konsortium auf 12 Proz. erzielt, 1911 auf 15 Proz. erzielt, 1912 auf 18 Proz. erzielt, 1913 auf 20 Proz. erzielt, 1914 auf 22 Proz. erzielt, 1915 auf 25 Proz. erzielt. Von 1911 bis 1915 kann die Gewinnrate mit 8,27 Prozenten von 14 auf 29 Prozenten steigen. Die Erhöhung des Unternehmenswerts kann noch nicht gesagt werden, da die Gewinnrate zum dem Beispiel der anderen Elektroindustriegesellschaften auf dem Preisniveau eines Konsortiums von 12 Prozenten auf 25 Prozenten erzielt werden. Von 1911 bis 1915 kann die Gewinnrate mit 8,27 Prozenten von 14 auf 29 Prozenten steigen. Die Erhöhung des Unternehmenswerts kann noch nicht gesagt werden, da die Gewinnrate zum dem Beispiel der anderen Elektroindustriegesellschaften auf dem Preisniveau eines Konsortiums von 12 Prozenten auf 25 Prozenten erzielt werden. Von 1911 bis 1915 kann die Gewinnrate mit 8,27 Prozenten von 14 auf 29 Prozenten steigen. Die Erhöhung des Unternehmenswerts kann noch nicht gesagt werden, da die Gewinnrate zum dem Beispiel der anderen Elektroindustriegesellschaften auf dem Preisniveau eines Konsortiums von 12 Prozenten auf 25 Prozenten erzielt werden. Von 1911 bis 1915 kann die Gewinnrate mit 8,27 Prozenten von 14 auf 29 Prozenten steigen. Die Erhöhung des Unternehmenswerts kann noch nicht gesagt werden, da die Gewinnrate zum dem Beispiel der anderen Elektroindustriegesellschaften auf dem Preisniveau eines Konsortiums von 12 Prozenten auf 25 Prozenten erzielt werden. Von 1911 bis 1915 kann die Gewinnrate mit 8,27 Prozenten von 14 auf 29 Prozenten steigen. Die Erhöhung des Unternehmenswerts kann noch nicht gesagt werden, da die Gewinnrate zum dem Beispiel der anderen Elektroindustriegesellschaften auf dem Preisniveau eines Konsortiums von 12 Prozenten auf 25 Prozenten erzielt werden. Von 1911 bis 1915 kann die Gewinnrate mit 8,27 Prozenten von 14 auf 29 Prozenten steigen. Die Erhöhung des Unternehmenswerts kann noch nicht gesagt werden, da die Gewinnrate zum dem Beispiel der anderen Elektroindustriegesellschaften auf dem Preisniveau eines Konsortiums von 12 Prozenten auf 25 Prozenten erzielt werden. Von 1911 bis 1915 kann die Gewinnrate mit 8,27 Prozenten von 14 auf 29 Prozenten steigen. Die Erhöhung des Unternehmenswerts kann noch nicht gesagt werden, da die Gewinnrate zum dem Beispiel der anderen Elektroindustriegesellschaften auf dem Preisniveau eines Konsortiums von 12 Prozenten auf 25 Prozenten erzielt werden. Von 1911 bis 1915 kann die Gewinnrate mit 8,27 Prozenten von 14 auf 29 Prozenten steigen. Die Erhöhung des Unternehmenswerts kann noch nicht gesagt werden, da die Gewinnrate zum dem Beispiel der anderen Elektroindustriegesellschaften auf dem Preisniveau eines Konsortiums von 12 Prozenten auf 25 Prozenten erzielt werden. Von 1911 bis 1915 kann die Gewinnrate mit 8,27 Prozenten von 14 auf 29 Prozenten steigen. Die Erhöhung des Unternehmenswerts kann noch nicht gesagt werden, da die Gewinnrate zum dem Beispiel der anderen Elektroindustriegesellschaften auf dem Preisniveau eines Konsortiums von 12 Prozenten auf 25 Prozenten erzielt werden. Von 1911 bis 1915 kann die Gewinnrate mit 8,27 Prozenten von 14 auf 29 Prozenten steigen. Die Erhöhung des Unternehmenswerts kann noch nicht gesagt werden, da die Gewinnrate zum dem Beispiel der anderen Elektroindustriegesellschaften auf dem Preisniveau eines Konsortiums von 12 Prozenten auf 25 Prozenten erzielt werden. Von 1911 bis 1915 kann die Gewinnrate mit 8,27 Prozenten von 14 auf 29 Prozenten steigen. Die Erhöhung des Unternehmenswerts kann noch nicht gesagt werden, da die Gewinnrate zum dem Beispiel der anderen Elektroindustriegesellschaften auf dem Preisniveau eines Konsortiums von 12 Prozenten auf 25 Prozenten erzielt werden. Von 1911 bis 1915 kann die Gewinnrate mit 8,27 Prozenten von 14 auf 29 Prozenten steigen. Die Erhöhung des Unternehmenswerts kann noch nicht gesagt werden, da die Gewinnrate zum dem Beispiel der anderen Elektroindustriegesellschaften auf dem Preisniveau eines Konsortiums von 12 Prozenten auf 25 Prozenten erzielt werden. Von 1911 bis 1915 kann die Gewinnrate mit 8,27 Prozenten von 14 auf 29 Prozenten steigen. Die Erhöhung des Unternehmenswerts kann noch nicht gesagt werden, da die Gewinnrate zum dem Beispiel der anderen Elektroindustriegesellschaften auf dem Preisniveau eines Konsortiums von 12 Prozenten auf 25 Prozenten erzielt werden. Von 1911 bis 1915 kann die Gewinnrate mit 8,27 Prozenten von 14 auf 29 Prozenten steigen. Die Erhöhung des Unternehmenswerts kann noch nicht gesagt werden, da die Gewinnrate zum dem Beispiel der anderen Elektroindustriegesellschaften auf dem Preisniveau eines Konsortiums von 12 Prozenten auf 25 Prozenten erzielt werden. Von 1911 bis 1915 kann die Gewinnrate mit 8,27 Prozenten von 14 auf 29 Prozenten steigen. Die Erhöhung des Unternehmenswerts kann noch nicht gesagt werden, da die Gewinnrate zum dem Beispiel der anderen Elektroindustriegesellschaften auf dem Preisniveau eines Konsortiums von 12 Prozenten auf 25 Prozenten erzielt werden. Von 1911 bis 1915 kann die Gewinnrate mit 8,27 Prozenten von 14 auf 29 Prozenten steigen. Die Erhöhung des Unternehmenswerts kann noch nicht gesagt werden, da die Gewinnrate zum dem Beispiel der anderen Elektroindustriegesellschaften auf dem Preisniveau eines Konsortiums von 12 Prozenten auf 25 Prozenten erzielt werden. Von 1911 bis 1915 kann die Gewinnrate mit 8,27 Prozenten von 14 auf 29 Prozenten steigen. Die Erhöhung des Unternehmenswerts kann noch nicht gesagt werden, da die Gewinnrate zum dem Beispiel der anderen Elektroindustriegesellschaften auf dem Preisniveau eines Konsortiums von 12 Prozenten auf 25 Prozenten erzielt werden. Von 1911 bis 1915 kann die Gewinnrate mit 8,27 Prozenten von 14 auf 29 Prozenten steigen. Die Erhöhung des Unternehmenswerts kann noch nicht gesagt werden, da die Gewinnrate zum dem Beispiel der anderen Elektroindustriegesellschaften auf dem Preisniveau eines Konsortiums von 12 Prozenten auf 25 Prozenten erzielt werden. Von 1911 bis 1915 kann die Gewinnrate mit 8,27 Prozenten von 14 auf 29 Prozenten steigen. Die Erhöhung des Unternehmenswerts kann noch nicht gesagt werden, da die Gewinnrate zum dem Beispiel der anderen Elektroindustriegesellschaften auf dem Preisniveau eines Konsortiums von 12 Prozenten auf 25 Prozenten erzielt werden. Von 1911 bis 1915 kann die Gewinnrate mit 8,27 Prozenten von 14 auf 29 Prozenten steigen. Die Erhöhung des Unternehmenswerts kann noch nicht gesagt werden, da die Gewinnrate zum dem Beispiel der anderen Elektroindustriegesellschaften auf dem Preisniveau eines Konsortiums von 12 Prozenten auf 25 Prozenten erzielt werden. Von 1911 bis 1915 kann die Gewinnrate mit 8,27 Prozenten von 14 auf 29 Prozenten steigen. Die Erhöhung des Unternehmenswerts kann noch nicht gesagt werden, da die Gewinnrate zum dem Beispiel der anderen Elektroindustriegesellschaften auf dem Preisniveau eines Konsortiums von 12 Prozenten auf 25 Prozenten erzielt werden. Von 1911 bis 1915 kann die Gewinnrate mit 8,27 Prozenten von 14 auf 29 Prozenten steigen. Die Erhöhung des Unternehmenswerts kann noch nicht gesagt werden, da die Gewinnrate zum dem Beispiel der anderen Elektroindustriegesellschaften auf dem Preisniveau eines Konsortiums von 12 Prozenten auf 25 Prozenten erzielt werden. Von 1911 bis 1915 kann die Gewinnrate mit 8,27 Prozenten von 14 auf 29 Prozenten steigen. Die Erhöhung des Unternehmenswerts kann noch nicht gesagt werden, da die Gewinnrate zum dem Beispiel der anderen Elektroindustriegesellschaften auf dem Preisniveau eines Konsortiums von 12 Prozenten auf 25 Prozenten erzielt werden. Von 1911 bis 1915 kann die Gewinnrate mit 8,27 Prozenten von 14 auf 29 Prozenten steigen. Die Erhöhung des Unternehmenswerts kann noch nicht gesagt werden, da die Gewinnrate zum dem Beispiel der anderen Elektroindustriegesellschaften auf dem Preisniveau eines Konsortiums von 12 Prozenten auf 25 Prozenten erzielt werden. Von 1911 bis 1915 kann die Gewinnrate mit 8,27 Prozenten von 14 auf 29 Prozenten steigen. Die Erhöhung des Unternehmenswerts kann noch nicht gesagt werden, da die Gewinnrate zum dem Beispiel der anderen Elektroindustriegesellschaften auf dem Preisniveau eines Konsortiums von 12 Prozenten auf 25 Prozenten erzielt werden. Von 1911 bis 1915 kann die Gewinnrate mit 8,27 Prozenten von 14 auf 29 Prozenten steigen. Die Erhöhung des Unternehmenswerts kann noch nicht gesagt werden, da die Gewinnrate zum dem Beispiel der anderen Elektroindustriegesellschaften auf dem Preisniveau eines Konsortiums von 12 Prozenten auf 25 Prozenten erzielt werden. Von 1911 bis 1915 kann die Gewinnrate mit 8,27 Prozenten von 14 auf 29 Prozenten steigen. Die Erhöhung des Unternehmenswerts kann noch nicht gesagt werden, da die Gewinnrate zum dem Beispiel der anderen Elektroindustriegesellschaften auf dem Preisniveau eines Konsortiums von 12 Prozenten auf 25 Prozenten erzielt werden. Von 1911 bis 1915 kann die Gewinnrate mit 8,27 Prozenten von 14 auf 29 Prozenten steigen. Die Erhöhung des Unternehmenswerts kann noch nicht gesagt werden, da die Gewinnrate zum dem Beispiel der anderen Elektroindustriegesellschaften auf dem Preisniveau eines Konsortiums von 12 Prozenten auf 25 Prozenten erzielt werden. Von 1911 bis 1915 kann die Gewinnrate mit 8,27 Prozenten von 14 auf 29 Prozenten steigen. Die Erhöhung des Unternehmenswerts kann noch nicht gesagt werden, da die Gewinnrate zum dem Beispiel der anderen Elektroindustriegesellschaften auf dem Preisniveau eines Konsortiums von 12 Prozenten auf 25 Prozenten erzielt werden. Von 1911 bis 1915 kann die Gewinnrate mit 8,27 Prozenten von 14 auf 29 Prozenten steigen. Die Erhöhung des Unternehmenswerts kann noch nicht gesagt werden, da die Gewinnrate zum dem Beispiel der anderen Elektroindustriegesellschaften auf dem Preisniveau eines Konsortiums von 12 Prozenten auf 25 Prozenten erzielt werden. Von 1911 bis 1915 kann die Gewinnrate mit 8,27 Prozenten von 14 auf 29 Prozenten steigen. Die Erhöhung des Unternehmenswerts kann noch nicht gesagt werden, da die Gewinnrate zum dem Beispiel der anderen Elektroindustriegesellschaften auf dem Preisniveau eines Konsortiums von 12 Prozenten auf 25 Prozenten erzielt werden. Von 1911 bis 1915 kann die Gewinnrate mit 8,27 Prozenten von 14 auf 29 Prozenten steigen. Die Erhöhung des Unternehmenswerts kann noch nicht gesagt werden, da die Gewinnrate zum dem Beispiel der anderen Elektroindustriegesellschaften auf dem Preisniveau eines Konsortiums von 12 Prozenten auf 25 Prozenten erzielt werden. Von 1911 bis 1915 kann die Gewinnrate mit 8,27 Prozenten von 14 auf 29 Prozenten steigen. Die Erhöhung des Unternehmenswerts kann noch nicht gesagt werden, da die Gewinnrate zum dem Beispiel der anderen Elektroindustriegesellschaften auf dem Preisniveau eines Konsortiums von 12 Prozenten auf 25 Prozenten erzielt werden. Von 1911 bis 1915 kann die Gewinnrate mit 8,27 Prozenten von 14 auf 29 Prozenten steigen. Die Erhöhung des Unternehmenswerts kann noch nicht gesagt werden, da die Gewinnrate zum dem Beispiel der anderen Elektroindustriegesellschaften auf dem Preisniveau eines Konsortiums von 12 Prozenten auf 25 Prozenten erzielt werden. Von 1911 bis 1915 kann die Gewinnrate mit 8,27 Prozenten von 14 auf 29 Prozenten steigen. Die Erhöhung des Unternehmenswerts kann noch nicht gesagt werden, da die Gewinnrate zum dem Beispiel der anderen Elektroindustriegesellschaften auf dem Preisniveau eines Konsortiums von 12 Prozenten auf 25 Prozenten erzielt werden. Von 1911 bis 1915 kann die Gewinnrate mit 8,27 Prozenten von 14 auf 29 Prozenten steigen. Die Erhöhung des Unternehmenswerts kann noch nicht gesagt werden, da die Gewinnrate zum dem Beispiel der anderen Elektroindustriegesellschaften auf dem Preisniveau eines Konsortiums von 12 Prozenten auf 25 Prozenten erzielt werden. Von 1911 bis 1915 kann die Gewinnrate mit 8,27 Prozenten von 14 auf 29 Prozenten steigen. Die Erhöhung des Unternehmenswerts kann noch nicht gesagt werden, da die Gewinnrate zum dem Beispiel der anderen Elektroindustriegesellschaften auf dem Preisniveau eines Konsortiums von 12 Prozenten auf 25 Prozenten erzielt werden. Von 1911 bis 1915 kann die Gewinnrate mit 8,27 Prozenten von 14 auf 29 Prozenten steigen. Die Erhöhung des Unternehmenswerts kann noch nicht gesagt werden, da die Gewinnrate zum dem Beispiel der anderen Elektroindustriegesellschaften auf dem Preisniveau eines Konsortiums von 12 Prozenten auf 25 Prozenten erzielt werden. Von 1911 bis 1915 kann die Gewinnrate mit 8,27 Prozenten von 14 auf 29 Prozenten steigen. Die Erhöhung des Unternehmenswerts kann noch nicht gesagt werden, da die Gewinnrate zum dem Beispiel der anderen Elektroindustriegesellschaften auf dem Preisniveau eines Konsortiums von 12 Prozenten auf 25 Prozenten erzielt werden. Von 1911 bis 1915 kann die Gewinnrate mit 8,27 Prozenten von 14 auf 29 Prozenten steigen. Die Erhöhung des Unternehmenswerts kann noch nicht gesagt werden, da die Gewinnrate zum dem Beispiel der anderen Elektroindustriegesellschaften auf dem Preisniveau eines Konsortiums von 12 Prozenten auf 25 Prozenten erzielt werden. Von 1911 bis 1915 kann die Gewinnrate mit 8,27 Prozenten von 14 auf 29 Prozenten steigen. Die Erhöhung des Unternehmenswerts kann noch nicht gesagt werden, da die Gewinnrate zum dem Beispiel der anderen Elektroindustriegesellschaften auf dem Preisniveau eines Konsortiums von 12 Prozenten auf 25 Prozenten erzielt werden. Von 1911 bis 1915 kann die Gewinnrate mit 8,27 Prozenten von 14 auf 29 Prozenten steigen. Die Erhöhung des Unternehmenswerts kann noch nicht gesagt werden, da die Gewinnrate zum dem Beispiel der anderen Elektroindustriegesellschaften auf dem Preisniveau eines Konsortiums von 12 Prozenten auf 25 Prozenten erzielt werden. Von 1911 bis 1915 kann die Gewinnrate mit 8,27 Prozenten von 14 auf 29 Prozenten steigen. Die Erhöhung des Unternehmenswerts kann noch nicht gesagt werden, da die Gewinnrate zum dem Beispiel der anderen Elektroindustriegesellschaften auf dem Preisniveau eines Konsortiums von 12 Prozenten auf 25 Prozenten erzielt werden. Von 1911 bis 1915 kann die Gewinnrate mit 8,27 Prozenten von 14 auf 29 Prozenten steigen. Die Erhöhung des Unternehmenswerts kann noch nicht gesagt werden, da die Gewinnrate zum dem Beispiel der anderen Elektroindustriegesellschaften auf dem Preisniveau eines Konsortiums von 12 Prozenten auf 25 Prozenten erzielt werden. Von 1911 bis 1915 kann die Gewinnrate mit 8,27 Prozenten von 14 auf 29 Prozenten steigen. Die Erhöhung des Unternehmenswerts kann noch nicht gesagt werden, da die Gewinnrate zum dem Beispiel der anderen Elektroindustriegesellschaften auf dem Preisniveau eines Konsortiums von 12 Prozenten auf 25 Prozenten erzielt werden. Von 1911 bis 1915 kann die Gewinnrate mit 8,27 Prozenten von 14 auf 29 Prozenten steigen. Die Erhöhung des Unternehmenswerts kann noch nicht gesagt werden, da die Gewinnrate zum dem Beispiel der anderen Elektroindustriegesellschaften auf dem Preisniveau eines Konsortiums von 12 Prozenten auf 25 Prozenten erzielt werden. Von 1911 bis 1915 kann die Gewinnrate mit 8,27 Prozenten von 14 auf 29 Prozenten steigen. Die Erhöhung des Unternehmenswerts kann noch nicht gesagt werden, da die Gewinnrate zum dem Beispiel der anderen Elektroindustriegesellschaften auf dem Preisniveau eines Konsortiums von 12 Prozenten auf 25 Prozenten erzielt werden. Von 1911 bis 1915 kann die Gewinnrate mit 8,27 Prozenten von 14 auf 29 Prozenten steigen. Die Erhöhung des Unternehmenswerts kann noch nicht gesagt werden, da die Gewinnrate zum dem Beispiel der anderen Elektroindustriegesellschaften auf dem Preisniveau eines Konsortiums von 12 Prozenten auf 25 Prozenten erzielt werden. Von 1911 bis 1915 kann die Gewinnrate mit 8,27 Prozenten von 14 auf 29 Prozenten steigen. Die Erhöhung des Unternehmenswerts kann noch nicht gesagt werden, da die Gewinnrate zum dem Beispiel der anderen Elektroindustriegesellschaften auf dem Preisniveau eines Konsortiums von 12 Prozenten auf 25 Prozenten erzielt werden. Von 1911 bis 1915 kann die Gewinnrate mit 8,27 Prozenten von 14 auf 29 Prozenten steigen. Die Erhöhung des Unternehmenswerts kann noch nicht gesagt werden, da die Gewinnrate zum dem Beispiel der anderen Elektroindustriegesellschaften auf dem Preisniveau eines Konsortiums von 12 Prozenten auf 25 Prozenten erzielt werden. Von 1911 bis 1915 kann die Gewinnrate mit 8,27 Prozenten von 14 auf 29 Prozenten steigen. Die Erhöhung des Unternehmenswerts kann noch nicht gesagt werden, da die Gewinnrate zum dem Beispiel der anderen Elektroindustriegesellschaften auf dem Preisniveau eines Konsortiums von 12 Prozenten auf 25 Prozenten erzielt werden. Von 1911 bis 1915 kann die Gewinnrate mit 8,27 Prozenten von 14 auf 29 Prozenten steigen. Die Erhöhung des Unternehmenswerts kann noch nicht gesagt werden, da die Gewinnrate zum dem Beispiel der anderen Elektroindustriegesellschaften auf dem Preisniveau eines Konsortiums von 12 Prozenten auf 25 Prozenten erzielt werden. Von 1911 bis 1915 kann die Gewinnrate mit 8,27 Prozenten von 14 auf 29 Prozenten steigen. Die Erhöhung des Unternehmenswerts kann noch nicht gesagt werden, da die Gewinnrate zum dem Beispiel der anderen Elektroindustriegesellschaften auf dem Preisniveau eines Konsortiums von 12 Prozenten auf 25 Prozenten erzielt werden. Von 1911 bis 1915 kann die Gewinnrate mit 8,2